**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal =

Journal forestier suisse

**Herausgeber:** Schweizerischer Forstverein

**Band:** 83 (1932)

**Heft:** 7-8

**Artikel:** Die Föhrenaufforstung von Fürgangen (Oberwallis)

Autor: Hess, E.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-765780

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Die Söhrenaufforstung von Fürgangen (Oberwallis).

Im « Journal forestier suisse » 1931, Nr. 7, haben wir an einigen Beispielen den Einfluß der Samenprovenienz auf das Gelingen von Aufforstungen dargelegt und dabei auf die Notwendigkeit der Verwens dung von einheimischem Saatgut aufmerksam gemacht.

Beim Besuch alter Aufforstungsflächen, sowohl im Gebirge wie in der Ebene, treffen wir immer dasselbe Bild, nämlich Krüppelformen, die auf Vererbung, also auf die Verwendung von ungeeignetem Samen zurückzuführen sind. Dabei darf dem damaligen Forstpersonal kein Vor-

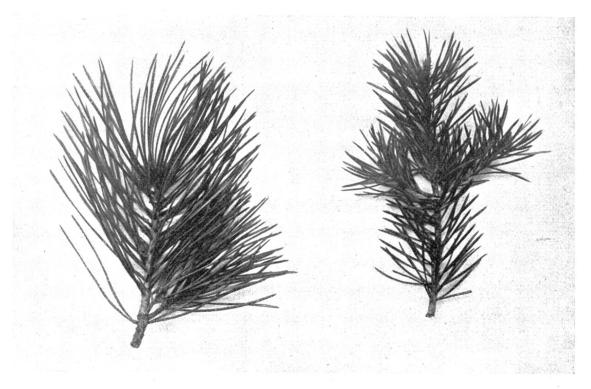


Fig. 1. Phot. E. Heg, Bern. Links: Langnadelige Darmstädter=Föhre; rechts: kurznadelige Walliser=Föhre.

wurf gemacht werden, denn zu jener Zeit waren die Provenienzprobleme noch wenig erforscht. Der Samen wurde aus dem Handel bezogen, wobei eher der niedrige Preis als die Herkunft in Betracht siel. Um weitern Mißerfolgen zu entgehen, müssen wir, unter Berücksichtigung der bisher mit dem alten System gemachten Ersahrungen, künstighin der Provenienz des Samens größere Aufmerksamkeit schenken.

Wir hatten in letzter Zeit Gelegenheit, verschiedene ältere Aufforstungen zu besichtigen und greifen im folgenden ein interessantes Beispiel einer Föhrenpflanzung aus dem Oberwallis heraus.

In den Jahren 1895—1897 wurden zwischen Tiesch und Fürgangen die steilen, trockenen Hänge unterhalb der Kantonsstraße mit Föhren aufgeforstet. Der damalige Revierförster Imhasli hat das Pflanzmates

rial in seinem Forstgarten in Fiesch aus Samen, die ihm von Arcissförster Barberini, in Brig, geliesert wurden, erzogen. Die Herkunft des Samens konnte nicht genau ermittelt werden; wir ersuhren nur, daß Barberini in den Jahren 1890—1900 das Saatgut für die Pflanzgärten seines Forstkreises von der Firma Heinrich Keller, Sohn, in Darmstadt, bezog. Es ist also anzunehmen, daß auch die in Fürgangen gepflanzten Föhren aus solchen Samen stammen.

Die Aufforstungsfläche liegt zwischen der Rhone und der Kantonssstraße, mit Südostexposition und einer Weereshöhe von 1100 bis 1200 m. Die geologische Unterlage besteht aus kristallinen Schiefern, die leicht verwittern und ein dunkles, bröckliges Material liefern. Das Terrain ist steil (80—85 %), flachgründig, sehr trocken und bedeckt mit einer spärlichen Begetation von Fichten, Föhren und Unterwuchs von Bärenstraube (Arctostaphylos uva ursi). Die magern Bestände haben vor der Aufforstung unter Beidgang und Streuenuhung stark gelitten. Diese lichten, heruntergekommenen Bestände sollten durch die Anpflanzung von Föhren wieder in produktiven Bald übergeführt werden. Aus Berichten erfahren wir, daß die Pflanzungen in den ersten zehn bis sünfzehn Jahren gut gediehen und nur wenig unter Schneedruckschädigungen gelitten hatten. Heute, nach 35 Jahren, bietet die Aufforstung ein trauriges Bild. Die Bäume, die schon 10 bis 20 cm Durchmesser und zirka 10 m Höhe erreicht haben, sind fast sämtliche vom Schnee gebrochen.

Bei genauer Untersuchung zeigt sich, daß die gepflanzten Föhren von den einheimischen, natürlich angeflogenen, im Wuchs, in Baumsorm und Nadeln große Abweichungen zeigen. Die Walliser Kasse hat gedrungene Form, kurze, sperrige Aeste, mit steisen dunkelgrünen Nadeln, die fremde dagegen zeichnet sich durch höhern Wuchs, lange, biegsame Aeste und Nadeln von hellgrüner Farbe aus. Ein großer Unterschied zeigt sich im weitern in der Form der Nadeln. Während diesenigen der eins heimischen Föhre nur 3,5 bis 4 cm lang, derb und spizig sind, haben die andern eine Länge von 7 bis 9,5 cm, sind zudem weicher und stumpser als die der ersteren.

Auch mit Hinsicht auf das Alter der Nadeln besteht eine starke Abweichung, indem die Walliser Föhre die Nadeln drei bis vier Jahre behält, die fremde Kasse dagegen sie schon nach zwei Jahren abwirft.

An der in Fürgangen durch Pflanzung eingeführten Föhre sind die langen Nadeln besonders bemerkenswert, denn im allgemeinen erreichen die Föhrennadeln nur eine Länge von 6 bis 7 cm.

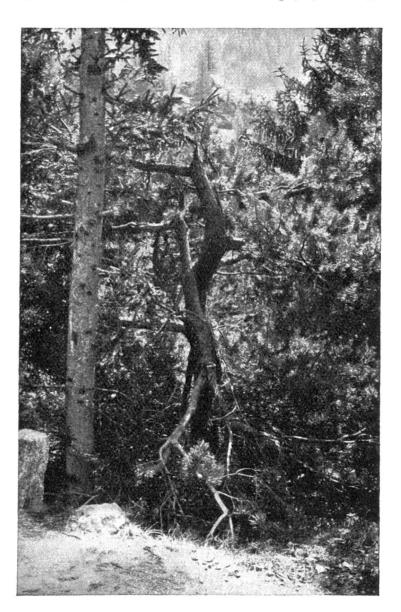
Trot des schlechten, trockenen Standortes hat die Darmstädter Föhre den üppigen Buchs, eine ererbte Eigenschaft, beibehalten. Die nicht für das Gebirge gebauten langen, dünnen Aeste und Gipfel wurs den vom Schnee wiederholt gebrochen, was eine erhebliche Hemmung in der Entwicklung zur Folge hatte.

Die natürlich angeflogenen, langsam wachsenden Föhren überholen die Fremdlinge, die in einigen Jahren nur noch als Unterholz ein dürftiges Dasein fristen werden, bis sie vollständig überschirmt, infolge Lichtmangels eingehen müssen. Die nicht dem Standort angepaßte Rasse

unterliegt im Kampf ums Dasein, und die im Ansang vielvers sprechende Pflanzung nimmt ein klägliches Ende.

Die Föhre hat un= ter den europäischen Abietineen den größten Verbreitungsbezirk, der sich über ganz Europa und einen Teil Nord= asiens erstreckt. In ver= tikaler Richtung geht sie von der Ebene bis über 2000 m Meeres= höhe (im Wallis bis 2100 m). Unter bem Einfluß der verschiede= nen Klimaten haben sich Standortsformen mit großen Unterschie= den in den Ansprüchen und Eigenschaften aus= gebildet, die bei Auf= forstungen Berücksichti= gung finden müssen.

Es spielt nicht nur die Meereshöhe eine ausschlaggebende Rolle, wie noch heute von vielen Forstleuten angenommen wird, sondern



Phot. G. Seg, Beru.

Fig. 2. Durch Schneedruck verkrüppelte Föhre in der Aufforstung von Fürgangen.

auch die horizontale Verbreitung. Man darf sich deshalb nicht damit begnügen, Samen aus hohen Lagen von solchen aus Tieflagen zu unterscheiden. Für Föhrenpflanzungen ist es von größter Bedeutung, daß nur Samen aus der unmittelbaren Umgebung des Pflanzortes zur Verwensdung kommen.